

Cash Online, 19 Nov 2012

Trichet «ein wenig verwirrt» über tiefe Zinsen (Veranstaltung des UBS International Center of Economics in Society)

In einem Vortrag in Zürich äusserte sich der ehemalige EZB-Präsident Jean-Claude Trichet zum anhaltenden Tiefzinsumfeld. Das könnte Probleme geben, sagt er.

Von Daniel Hügli

(published 12:15 CET)

"Wenn die Zinsen für lange Zeit zu tief bleiben, könnten wir damit den Weg für zukünftige Probleme ebnen", sagte ex-EZB-Präsident Jean-Claude Trichet in einer Rede am Montagmorgen in Zürich. "Das verwirrt mich ein wenig", gab Trichet unumwunden zu.

Trichet sagte dies nicht während seines Vortrages über den Zustand des internationalen Währungssystems, sondern in der Fragerunde nach seiner Rede, als der Franzose gefragt wurde, wie man die aufgeblähten Bilanzen der Zentralbanken und das Zinsniveau wieder auf ein normales Niveau zurückführen könnte, ohne dass dabei der Bondmarkt Schaden nehme.

Trichet äusserte sich nicht zu den möglichen Problemen, welche durch ein lange anhaltendes Tiefzinsumfeld entstehen könnten. Doch diese liegen auf der Hand: Inflation durch höhere Kosten und Preise, eine Gefahr, die von vielen Ökonomen in den nächsten zwei bis drei Jahren zwar als nicht akut angesehen wird. Eher ein Problem könnten aber neue Blasenbildungen an den Finanzmärkten durch billiges Zentralbankengeld verursachen.

Der Auftritt des ehemaligen obersten Währungshüters im Euroraum bildete den Auftakt der ersten öffentlichen Veranstaltung des neuen **UBS** International Center of Economics in Society. Dies ist eine assoziierte Einrichtung des Instituts für Volkswirtschaftslehre der Universität Zürich, die durch die **UBS** finanziert und vom ehemaligen **UBS**-VR-Präsidenten Kaspar Villiger überwacht wird. Villiger ist gleichzeitig einer der Redner am Dialogtag in Zürich, nebst anderen wie SNB-Vizepräsident Jean-Pierre Danthine, sein schwedischer Kollege Lars Svensson oder Professor Daron Acemoglu vom Massachusetts Institute of Technology.

Lob und Tadel für Trichet

Trichets Bedenken wegen des Tiefzinsumfeldes waren die einzigen einigermaßen kritischen Äusserungen gegenüber der Zentralbankenpolitik in seinem sonst sehr akademisch gehaltenen Vortrag. Mit gutem Grund: Unter Trichet, der seinen Job als EZB-Chef im November 2003 antrat, kam es während der Banken- und Schuldenkrise zu massiven und historischen Zinssenkungen. So drückte die EZB im Dezember 2008 den Leitzins um einen dreiviertel Prozentpunkt auf 2,5 Prozent. Es war damals der grösste Zinsschritt seit der Einführung des Euro und der Gründung der europäischen Notenbank. Heute steht der Euroraum-Zinssatz bei 0,75 Prozent.

Trichet, dessen achtjährige Amtszeit an der Spitze der EZB am 31. Oktober 2011 endete, lobte in seiner Zürich-Rede vielmehr die Rolle der Zentralbanken in der Krise. Dank ihrer Politik sei das internationale Währungssystem stabil geblieben, dies auch fünfeinhalb Jahre nach Ausbruch der Verwerfungen. Tatsächlich gilt Trichet als der grosse Krisenmanager in Europa, dessen Rolle über die EZB hinausgegangen ist, weil es in kritischen Phase von 2008 bis 2011 keine politische Führung in Europa gab.

Allerdings machte Trichet auch Fehler. So unterschätzte er die Gefahr des Einbruchs am US-Eigenheimmarkt auf den Euroraum im Jahr 2007. Diese Fehleinschätzung gipfelte in der Zinserhöhung vom Juli 2008, welche im Nachhinein als einer der offenkundigsten Fehler gesehen werden dürfte, die während der Krise gemacht wurden, wie Trichet-Kritiker monierten.

An der Tagung im Kaufleuten Zürich nehmen am Montag rund 300 Personen teil. Im Publikum befinden sich unter anderem Swiss-Life-CEO Bruno Pfister, **UBS**-Verwaltungsrat Rainer-Marc Frey, die Rechtsprofessoren Peter Nobel, Peter Forstmoser und Rolf Watter sowie Credit-Suisse-Chefjurist Romeo Cerutti.